Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 26

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Quilus kommentiert

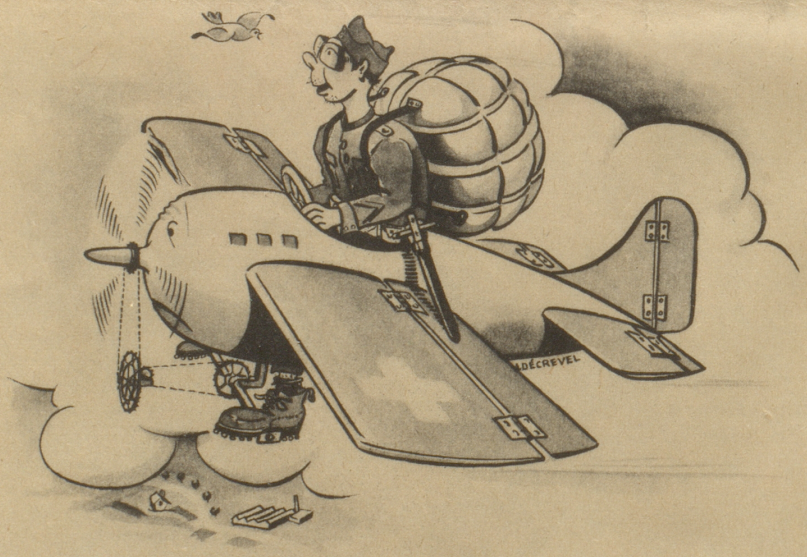
In Zürich tagte der Internationale Penklubkongreß. Ein Treffen prominenter Schriftsteller aus der ganzen Welt. Man sah Chinesen, sah Indierinnen im Sarong. Immer wenn sich viele, also mehr als zwei treffen, sind eher die Belletristen als die Dichter zur Stelle, weil nun einmal Belletristen, Romancier, Essayisten weltmännischer sind als Dichter. Es war vielleicht kein Zufall, daß der Name Ramuz kein einziges Mal gefallen ist, wenigstens in den offiziellen Reden nicht, obgleich es eigentlich gegeben gewesen wäre, vor diesem Forum das schmerzlichste künstlerische Ereignis der Schweiz dieser Tage zu erwähnen. Dies nur nebenbei. Ich will aber von etwas anderem reden: hinter den Kulissen dieses Rendez-vous' geistreicher Geister sind viele Bonmots, vortreffliche Kalauer und prägnante Aussprüche gefallen, wie es sich eigentlich bei einem solchen Anlaß, bei dem sich der ganze moderne Soergel trifft, gehört. Aber eines der schönsten Worte fiel von Alfred Kerr. Er, der zur deutschen Emigrantengruppe gehört und dessen Bücher das getan haben, was er selber an sich nicht zu verhindern vermochte: sie blieben jung, - - - er ließ im Gespräch immer wieder durchblikken, daß er mit dem Alter versöhnlicher, duldsamer geworden sei. «Das Alter verliert an Schärfe.» Ein junger schweizer Literaturbeflissener, der Kerr schmeicheln und zugleich etwas Geistreiches sagen wollte, meinte zu dem Kritiker: «Von Ihnen, Herr Kerr, erwarten wir Schweizer ein paar scharfe, ironische oder sogar angriffige Auslassungen über die Schweiz, so etwa in der Art ihrer früheren Theaterkritiken.» Kerr sieht den jungen Mann an und antwortet besonnen: «Scharfe und ironische Bemerkungen über die Schweiz wie in Theaterkritiken?... nein, das kann ich nicht, denn wissen Sie, die Schweiz hat mit einer schlechten Schauspielerin nichts gemein.»

+

Es gibt eine Unsitte, die mich aufregt: Magazine und Boulevardblätter gehen immer mehr dazu über, in ihrem vordern Teil den Anfang ihrer Artikel und Erzählungen zu bringen, um dann die Fortsetzungen und die Enden der gleichen Beiträge hinten zwischen Inseraten zu verstauen. So entsteht vorn ein trügerisches schönes grafisches Bild: alles sieht gut aus und nichts ist zu lang. Aber hinten folgen die Schwänze. Man liest vorn die Novelle einer schönen Frau, bis zum Augenblick, da sie «ins Zimmer des Feiglings tritt und ihm ein Wort entgegenschleudert, über das ein Jahrhundert erschauern müßte». Und dann bricht's ab. Gerade im Höhepunkt der Spannung wird der Leser mit der Floskel abgespiesen «Fortsetzung auf Seite 87.» Diese Unsitte ist von grafischen Gestaltern erfunden worden; damit vorn ein gutes Bild entsteht (also Ausmerzung langer Texteinöden) schneidet man kurzerhand den Beiträgen die Schwänze ab, um sie pauschal hinten zu vereinigen. Der Aerger über diese Unsitte hat mir kürzlich nachts einen Traum eingetragen: Ich befand mich in einem Zoologischen Garten, in dem aus ästhetischen Gründen in den Käfigen nur der vordere Teil der Tiere, die imposanten Köpfe, ausgestellt wurde, während das übrige, die Schwänze und das, woran sie angemacht sind, in einem abgelegenen und für die Zoobesucher fast unauffindbaren Käfig kollektiv vereinigt war. Was will man; man lebt in der Zeit des Fassadenkultes.

+

Es gibt Aemter, die Befehle ausgeben, die andere Aemter noch am gleichen Tage mit Gegenbefehlen beantworten. Das hat mich an eine Anekdote erinnert: Bei den Lustbarkeiten eines Jahrmarktes erschien auf der Theaterbühne ein Polichinell mit einem Buckel vorn und einem Buckel hinten. Man rief ihm zu, was er denn in seinem Buckel vorn habe. Der Polichinell: «Befehle»! — Und in dem Buckel hinten? — Darauf der Polichinell: «Gegenbefehle.»



Zaghafter Vorschlag zur Schaffung einer bodenständigen

Swiss Air Force

Tropfen gegen eine gewisse Krankheit

Der Verstand ist ein Edelstein, der am schönsten glänzt, wenn er in Demut gefaßt ist. J. C. Lavater

Die Eitelkeit füllt am besten aus, wo Talent und Wille mangelt. Daher sind die Eiteln verloren zur Besserung und immer schwache und kleine Naturen.

C. Hilty

Einem Gast die Ehr erweisen, heißt: mit ihm im Central speisen!